



**«Dank der Heilsarmee  
gewann ich mein  
Selbstvertrauen zurück.»**

Raphael Gimeno

# Raphael

**Raphael Gimeno (34) hatte einen schweren Start ins Leben. Kurz nach seiner Geburt traten Komplikationen auf, deren Folgen ihn in verschiedenen Situationen bis heute einschränken. Daher erlebte er immer wieder Ausgrenzung. Erst im Centre-Espoir der Heilsarmee in Genf fand er Wertschätzung und Anerkennung.**

«Auch wenn man es mir auf den ersten Blick nicht ansieht, erlebte ich aufgrund meiner Einschränkung oft Ablehnung. Manchmal fällt es mir schwer, mir Dinge zu merken, die sich andere leicht einprägen können. Ich brauche oft etwas mehr Zeit, um Aufträge entsprechend den Erwartungen umzusetzen. Zudem habe ich eine kindliche Seite, die gern herumalbert. Dies führt wiederum dazu, dass ich oft nicht ernst genommen werde, auch wenn ich mich mit einem Thema auskenne.

## Ein Leben ohne Anerkennung

Dieses Schema zog sich durch mein gesamtes Leben. So erfuhr ich auch auf der Arbeit immer wieder Ablehnung. Meine Leistungen wurden nicht geschätzt und ich wurde mehrmals entlassen. Um dieser täglichen Frustration zu entfliehen, begann ich Cannabis zu konsumieren. So fand ich ein wenig Trost. Das tat ich 15 Jahre lang, bis ich den Weg ins Centre-Espoir der Heilsarmee fand.



## Eine neue Chance

Ich bin ein Mensch, der arbeiten möchte. Zuhause sitzen und Däumchen drehen ist nichts für mich. Im Internet fand ich die Stelle als Wäschereihelfer im Centre-Espoir. Ich durfte mich vorstellen und Ende Oktober 2017 meinen neuen Job antreten. Zu Beginn war es eine fremde Welt für mich: Zuvor hatte ich keine Berührungspunkte mit der Heilsarmee, und ich war der einzige Mann im Team. Inzwischen sind wir mehrere. Ich wurde herzlich empfangen. Rasch spürte ich die – für mich neue – Wertschätzung gegenüber meiner Person und meiner verrichteten Arbeit.


Als ich im Centre-Espoir zu arbeiten begann, führte ich bereits eine wunderbare Beziehung mit meiner Partnerin, wohnte jedoch noch bei meinem Vater. Im Frühjahr 2018 bezog ich schliesslich meine erste eigene Wohnung. Anfangs lebte ich noch allein, was ich sehr genoss. Zum ersten Mal in meinem Leben konnte ich tun und lassen, was ich wollte.

## Eine eigene Familie

Eines Tages hatte meine Partnerin starke Bauchschmerzen. Wir gingen ins Krankenhaus und sie brachte ein gesundes Mädchen zur Welt. Niemand, nicht einmal sie, hatte die Schwangerschaft bemerkt. Als ich im Centre-Espoir anrief und erzählte, was los ist, wurde mir zunächst nicht geglaubt. Immerhin waren wir eine Woche zuvor noch dort gewesen und niemandem war die Schwangerschaft aufgefallen. Die Familie meiner Partnerin war grossartig. Sie unterstützte uns auf ganzer Linie. Bereits einen Tag nach der Geburt unserer Tochter hatten wir alles, was wir brauchten.

## Seite an Seite in die Zukunft

Auf der Arbeit habe ich mich schnell eingelebt. Inzwischen übernehme ich die Rolle eines Ausbildners. Wenn eine neue Kollegin oder ein neuer Kollege anfängt, achte ich besonders auf die Einarbeitung, damit sie oder er sich wohlfühlt. Ich habe im Centre-Espoir mehr als nur eine Anstellung gefunden und bin darüber sehr glücklich. Hier gibt es einen pädagogischen Rahmen, wohlwollend und respektvoll. Ich lerne viel, erlebe Menschlichkeit. Ich werde nicht beschimpft, sondern respektiert und unterstützt. Ich fühle mich anerkannt. Die Menschen helfen mir, meine Probleme zu verstehen und eine Lösung dafür zu finden.

Ich würde gerne das eidgenössische Berufsattest EBA als Ausbilder machen, damit ich mein Wissen weitergeben kann. Durch meine Lernschwierigkeiten fürchte ich jedoch die schulischen Herausforderungen. Doch auch hierbei unterstützt mich das Team des Centre-Espoir, und so blicke ich getrost in die Zukunft. Zudem wünschen wir uns ein zweites Kind und würden gern etwas ausserhalb der Stadt ein neues Zuhause finden. Aber nicht zu weit weg, denn meine Anstellung aufzugeben kommt für mich nicht in Frage.» 





## Ein Ort der Zuflucht und der Hoffnung

Im Centre-Espoir in Genf finden Erwachsene mit psychischen Beeinträchtigungen geeignete Wohn- und Arbeitsstätten. Die Begleitung der hier aufgenommenen Menschen beruht auf stetig fortschreitenden Langzeitprojekten. Um die Selbstständigkeit und die soziale Entwicklung der Betroffenen zu begünstigen, sind ganzjährig interdisziplinäre Teams im Einsatz. Die in den Werkstätten gebotene Beschäftigung hat die soziale Wiedereingliederung zum Ziel. Respektiert und

berücksichtigt werden Arbeitsrhythmus, Gesundheit, Wünsche, Fähigkeiten und Bedürfnisse der hier arbeitenden Personen. Zur weiteren psychischen und physischen Entwicklung bietet das Centre-Espoir zudem einen Seelsorgeservice und ein umfangreiches Freizeitprogramm.

[armedusalut.ch/centre-espoir](http://armedusalut.ch/centre-espoir)



## Suppe, Seife, Seelenheil. So hilft die Heilsarmee mit Ihrer Hilfe:



### Offene Ohren

Alles beginnt mit einer einfühlsamen Person, die sich eines hilfesuchenden Menschen annimmt. Darum bieten wir für Menschen in Not 26 soziale Angebote und empfangen sie in unseren 53 Heilsarmee-Gemeinden mit offenen Armen und Ohren.



### Freie Betten

Wer den Boden unter den Füßen verloren hat, hat oftmals auch kein Zuhause mehr. In insgesamt 11 Wohnheimen, 4 Alters- und Pflegeheimen und 6 Passantenheimen bieten wir jede Nacht heimatlosen Menschen ein Obdach. Zusätzlich führen wir noch 5 Kinderheime und Krippen.



### Gedekte Tische

Oft ist das Problem eines hilfesuchenden Menschen ganz profan. Er oder sie hungert nach Essen oder nach ein bisschen Gesellschaft. Darum laden wir gern zu Tisch. Zum Beispiel bei unseren diversen Mittagstischen für Jung und Alt oder den Weihnachtsfeiern.



### Tröstende Worte

Unser Tun ist geprägt durch unsere Beziehung zu Gott. Darum bringen wir die Menschen mit Jesus Christus in Berührung. Zum Beispiel während der Gottesdienste mit rund 111'000 Besuchern, die jeden Sonntag in unseren Heilsarmee-Gemeinden stattfinden.

Alle Zahlen: Stand 2021

